

Marburger Zeitung.

Nr. 21.

Freitag 18. Februar 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Im Resolutionsausschusse des Abgeordnetenhauses kam es zu einer lebhaften Debatte darüber, ob die galizische Resolution paragraphenweise verhandelt werden, oder ob der Ausschuss vorerst über einzelne Prinzipien derselben sich auszusprechen solle.

Ueber die Aufforderung Sikras, wie sich die Polen eine verantwortliche Landesregierung denken, sagt Grochowski, die Landesverwaltung sei dem Landtage für die von diesem beschlossenen Gesetze verantwortlich, sowie das Ministerium dem Reichsrathe für die reichsräthlichen Gesetze verantwortlich sei.

Sikra erklärt dies für unmöglich; eine von der Zentralregierung unabhängige verantwortliche Landesregierung würde Zustände schaffen, welche mit der einheitlichen Regierung unvereinbarlich wären.

Minister Sikra erklärt weiters, die Regierung wolle mit den Konzeptionen für Galizien bis an die Grenze der Möglichkeit gehen, nur müsse das Reich vom Landtage unabhängig gestellt werden. Er fordere die galizischen Abgeordneten auf, sich über die Einführung direkter Wahlen auszusprechen.

Grochowski und Czerkawski treten gegen dieselben auf, weil sie unzulässig seien. Schließlich befürwortet Sikra die punktweise Erörterung der galizischen Resolution.

Das Ministerium der Polizei ist nun eingegangen und die Agenden desselben zum Theile dem Minister des Innern, zum Theile dem Landesverteidigungsminister zugewiesen worden.

Die Verdammungen des Konzils regen nun allmählig die Regierungen auf; auch Graf Bruck richtete eine Note über die Canonen an den Gesandten Trautmannsdorff in Rom. Er verwahrt sich gegen die Folgen der Canonen, falls sie Beschlusskraft erlangen sollten.

Die Krisis in Baiern, wo König und Volksvertretung im schroffsten Zwispalte sich befinden, hat namentlich Frankreichs Aufmerksamkeit erregt. Der französische Minister des Aeusseren Graf Daru hat fortwährend zahlreiche Besprechungen mit dem bayerischen Gesandten. Der Onkel des Königs, Prinz Luitpold, überreichte eine Denkschrift über

die Gefahren der Situation, erntete aber damit beim Könige nur Unwillen. Der preußenfreundliche Ministerpräsident Fürst Hohenzollern hat allerdings um seine Entlassung eingereicht, dieselbe aber noch immer nicht erhalten.

Aus Frankreich wird gemeldet: Die Voruntersuchung in der Affaire des Prinzen Peter Bonaparte ist beendet. Die Beschlussfassung erfolgt am Samstag. — Man versichert, daß in der Verschwörungsangelegenheit gestern neuerliche Verhaftungen in Faubourg, St. Antoine und im Quartier de l'Ecole Medicine stattgefunden haben.

Ausgebreitete Ruhestörungen durch Bauern in Süd-Rußland haben stattgefunden. Die Leiter der Militärbezirke von Charkoff und Kiew baten telegraphisch um Instruktionen. Aus Kiew gingen wiederholt starke Truppenabtheilungen ab.

Graz und seine nationale Haltung.

(Schluß.)

Graz (und mit ihm Steiermark) bedarf, nächst einem klaren deutschen Gesinnung, auch eines deutsch-konstitutionellen Vereins, welcher seine Aufgabe innerhalb Oesterreichs sucht; für die Nachfülle des Reichsraths in Wien eintritt; die Verfassung wie sie der Reichsrath schuf und fortbildet, in Ehren hält und vertheidigt; die Verfassungsmäßigkeit aller Regierungsmaßregeln überwacht; die Freiheitsfragen, soweit dieselben praktische Bedeutung und Durchführbarkeit haben, nicht vernachlässigt; den von Zeit zu Zeit in den Vordergrund sich drängenden Föderationsgelüsten mit Entschiedenheit entgegentritt; die anderen Nationalitäten Oesterreichs nach Maßgabe der realen Bildungs-, Vermögens- und Machtverhältnisse mit Billigkeit und Zuverlässigkeit behandelt; einer Allianz mit Deutschland vorarbeitet, und jede Verbindung mit dem deutschen Nationalfeind jenseits der Popenen möglichst bekämpft.

Anläufe zu einem solchen Verein sind bereits vor einem Jahr gemacht worden, ohne ein greifbares Ergebnis herbeizuführen. Vielleicht

Eine Westphälische Bauernhochzeit.

Von A. D. G. Lemme.

(12. Fortsetzung.)

„Aber Sie hören doch, Herr Pastor, der Schneider ist selbst in dem Berge gewesen.“

„Märchen, Aberglaube, erbärmliche Hexen- und Gespenstergeschichten.“

„Sie glauben auch nicht an Gespenster, Herr Pastor?“

„Nein. Es ist ein sündhafter, verdammungswürdiger Aberglaube.“

Eifriger als der Pfarrer nahm eine Nachbarnfrau das Wort.

„Aber Herr Pastor, wie können Sie das sagen? Das weiß ich doch besser. Auf unserm eigenen Hofe muß einer von den Vorfahren „umgehen“, zur Strafe, weil er ein neues „Recht“ (Servitut) auf den Hof gebracht hatte.“

„Ich aber sage Ihnen“, erwiderte der Pastor, „daß das sündhafter Aberglaube ist.“

Männer und Frauen schüttelten den Kopf.

Der Leibzüchter erhob seine starke Stimme und rief:

„Herr Pastor, wäre es denn auch Aberglaube, daß seit mehr als fünfshundert Jahren auf diesem Hofe kein Erbe groß geworden ist, weil hier ein frommer Bischof war erschlagen worden?“

„Nichts als verdammungswürdiger Aberglaube“, entgegnete der Pastor.

Die Leute sahen einander fragend an, ob es denn mit dem Pastor noch richtig sei.

Die blasse Leibzüchterin fuhr entrüstet auf.

„Wie können Sie das sagen, Herr Pastor? Ist denn hier ein Erbe groß geworden? Ist nicht der Hof immer nur von Tochter auf Tochter gekommen?“

„Hat meine Großmutter einen Sohn gehabt? Oder meine Mutter? Oder ich selbst? Ist das Alles Aberglaube?“

„Ja“, rief der Pastor, „und ein beklagenswerther Aberglaube. Hätten Sie, Ihre Mutter und Ihre Großmutter und alle die Frauen auf diesem Hofe an jenen lächerlichen, von irgend einem müßigen Kopfe erfundenen Fluch des Bischofs nicht geglaubt, der Herr würde Sie reichlich mit Anablein gesegnet haben, schon vor Hunderten von Jahren. So aber haben Alle den Fluch des Aberglaubens getragen.“

„Das ist schrecklich“, sagte die Leibzüchterin leise zu einer Nachbarin, „unser Pastor hat keinen Glauben.“

Der arme Pastor mußte den Fluch seines bloß strengen Eifers tragen.

Aber ein Herz hatte er glücklich gemacht.

Die junge Frau war ihrer Freundin einen Blick voll Seligkeit zu, und die Wamiell Theresie erwiderte ihn vergnügt.

Die unheimliche Stille, die für die Anderen eingetreten war, wurde unterbrochen.

Der Braten wurde aufgetragen, und hinter dem Braten her schritt der Küster auf die Deble und trat an den Tisch und hob mit lauter, heller Stimme ein Kirchenlied an.

„Er singt, wie der Küster in den Braten“, sagt von diesem alten Gebrauche der westphälischen Bauernhochzeit ein altes Sprichwort in Westphalen, wenn Jemand plötzlich mit recht heller Stimme ein Lied anhebt.

Das Lied des Küsters wurde mit großer Erbauung angehört. Nur der Pastor war mißmuthig über den Gebrauch, den er nicht abschaffen konnte.

Die Tafel war nach einiger Zeit zu Ende, nachdem freilich vorher der Gassebitter mit einem zinnernen Teller und nach ihm die Köchin mit einem großen hölzernen Kochlöffel am Tische herumgegangen waren und sich von jedem Gaste ihr Trinkgeld geholt hatten.

muß die Bedrängniß der Deutschen in Oesterreich sich noch steigern, bevor man allenthalben wach wird und sich zur Abwehr aufrafft. Schon lange hören wir von einem Volksbildungsverein sprechen; möglich, daß auch er an der Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung scheitert, oder daß ihn wieder dieselben Männer in das Leben einführen, welche sich der deutschen Sache gegenüber gleichgiltig verhalten. Das Gedeihen jedes Vereins hängt von der zahlreichen Theilnahme des spezifischen Bürgerstandes ab. Der deutsch-konstitutionelle Verein wird ebenfalls zu keiner Blüthe kommen, wenn ihm der Kaufmann, der Fabrikherr und der Gewerbsmann fehlen. Diese Herren sollten einträchtig mit Juristen, Medicinern, Technikern, Beamten zusammenwirken.

Der spezifische Bürgerstand von Graz liebt es aber seinen eigenen Weg zu gehen, und sich von jenen abzusondern, welche man derzeit als Intelligenz zu bezeichnen die üble Gewohnheit hat.

Beide Gruppen ergänzen sich, bilden erst in ihrem Verein den Bürgerstand und machen ihn mächtig. Wo nicht sämtliche Zweige des Bürgerthums vereint für Staat und Volk, für Fortschritt und Freiheit wirken, sind die Verhältnisse ungesund.

Den Juristen wird überall der Hauptantheil an der Gesetzgebung und Verwaltung zufallen. Damit hat man sich abzufinden, und niemand soll darob eifersüchtig werden. Nur darf man von den Juristen verlangen, daß sie den übrigen Bürgern das Verständnis eines freien Staatswesens erleichtern und sie über die schwebenden politischen Fragen bereitwillig aufklären, was eben am leichtesten in Vereinen geschieht. Möchten doch diejenigen, welche sich als die eigentlichen Bürger betrachten, den gelehrten Ständen mit mehr Vertrauen und Freundlichkeit sich nähren! Wir fürchten, daß durch den Zwiespalt nur die Feudalen und Ultramontanen gewinnen, die Liberalen durchweg verlieren werden. Der Ausfall der bevorstehenden Gemeinderathswahlen wird vielleicht noch einige Doktoren zum Fall bringen; diese aber und vielleicht noch einige andere mehr werden durch Reaktionen ersetzt werden. Möchten wir in dieser Hinsicht irren!

Zum Schluß noch einige Worte an die Slaven Cisleithaniens. Die Deutschen bekämpfen nur die Fanatiker unter ihnen, welche das anstreben, dessen sie die Deutschen anklagen, nämlich die Unterdrückung der nicht zu ihrem Stamm Gehörigen und zwar unter Verhältnissen, welche ein solches Vorgehen als unpatriotisch erscheinen lassen.

Die gemäßigten, einsichtsvollen und unterrichteten Slaven begreifen, und die erhitzten und bildungsarmen sollen endlich begreifen, daß die Tschechen einen vom Slavenkörper abgetrennten, im deutschen Fleisch sitzenden Keil darstellen, welcher die Hauptmasse nicht allzu lange belästigen darf, ohne zu einem radikalen Heilverfahren herauszufordern.

Gleicherweise sollen die Ultra-slaven in ernste Betrachtung ziehen, daß die Slovenen auf dem Wege der Deutschen nach Triest wohnen, und daß dieser Ausgangspunkt in das adriatische Meer, dessen Wichtigkeit in Sunahme begriffen ist, von den Deutschen ebenso hartnäckig vertheidigt werden muß, wie Fume von den Magyaren.

Wenn die Slovenen nicht früher oder später viel unliebsameren Ereignissen verfallen wollen, so wird es ein Klugheitsakt ihrerseits sein, die Schicksalsmächte nicht gegen sich heraufzubeschwören, sondern zu dem altfreundlichen Verhältnisse mit den Deutschen Cisleithaniens zurückzukehren.

Die Slovenen sind ein Volkspplitter; solche gelten das, was Diamantensplitter gelten. Bei gleich edlem Stoff entscheidet die Masse über den Werth. Die Ursache liegt auf der Hand. Es braucht viele Millionen Menschen, um stets die für den Fortschritt des menschlichen Denkens und Thuns nöthige Menge von Talenten und nebenbei noch ein paar

Genies am Lager zu haben. Ein Volk von nur einer Million ist nicht einmal im Stande, mit den eigenen Geistesmitteln eine tüchtige Hochschule zu begründen.

Die Sprache eines kleinen Volkes macht es selbst dem Genie unmöglich, auf die Menschheit zu wirken und sich verbreiteten Ruhm zu gewinnen. Nur ein zahlreiches Volk kann eine selbstständige Kultur entwickeln, und nur die Sprache eines Kulturvolkes wird allgemein erlernt. An all' diesen den kleinen Slavenstämmen Oesterreichs anhaftenden Uebelständen tragen aber unlösbar die Deutschen keine Schuld. Im Gegentheil suchen letztere diese Gebrechen unschädlich zu machen, indem sie mit den Slaven ein großes und freies Gemeinwesen zu errichten bereit sind, allerdings unter der Bedingung, nach Verdienst respektirt zu werden, wo immer sie sich finden.

Die Ultra-Slaven weisen dies zurück und drohen mit Rußland. — Diese versteckt oder offen ausgesprochene Drohung erlauben sich die Deutschen als einen Humbug zu betrachten. Einmal sehnen sich die österreichischen Slaven gewiß nicht ernstlich nach russischen Zuständen; dann sind die 80 Millionen der vielsprachigen Slaven Europa's nicht etwa den 40 Millionen Deutschen, oder den 30 Millionen Franzosen, wohl aber den 90 Millionen Germanen und den 80 Millionen Romanen entgegenzustellen, welche alle das Kulturinteresse haben, die russische Barbarei und den russischen Despotismus vom Westen Europa's fern zu halten. Die europäischen Germanen haben überdies noch einen amerikanischen Hintergrund von 20 Millionen Genossen, welcher sich innerhalb der nächsten 50 Jahre auf das Doppelte verstärken dürfte.

Es ist dafür gesorgt, daß die Slaven nicht die Herrschaft der Welt an sich reißen.

Großer und Kleiner Krieg.

Der Krieg ist das Duell im Großen und so wenig ein vernünftiger Mensch Letzteres billigen wird, kann auch das Kriegsführen nie gerechtfertigt werden; so wenig aber alle Friedenskongresse und gelehrten Abhandlungen Kriege — können Geseze das Duell fern halten.

Die zweckmäßigste Bestrafung war der Karrenthurm — und wäre die Einzelhaft! — aber für die großen Karren (wie weil. Prof. Egger sagte) wäre doch kein Haus groß genug zu finden —?

Das Traurige bei der Sache ist nun auch, daß die Unschuldigen leiden, weshalb wieder Jeder dem Könige Gustav von Schweden, der den Napoleon forderte, recht geben muß: ein berühmter Rechtsgelehrte meinte daher ganz treffend: „zwei kriegsführende Nationen gleichen zwei betrunkenen Kerlen, die in einer Porzellanbude rausen und dann nicht nur ihre Wunden heilen, sondern auch das zerbrochene Geschirr bezahlen müssen.“ —

Doch was nützt all' dies Predigen, wenn wieder Beute kommen, die einen neuen Hinterlader oder eine solche Erfindung (natürlich, wenn's nicht ihre Haut gilt) faktisch erproben oder ruhmgerig sich bemerklich machen wollen!

Solche Beute lesen schwerlich die in den statistischen Bureau's zu Paris erscheinenden Zusammenstellungen, nach denen jährlich (bei einer Entwaffnung auf die Hälfte nur) schon 600 Millionen Geld erspart und bei 2 Millionen Arbeitskräfte an Menschenhänden dem öffentlichen und gemeinnützigen Leben zurückgegeben würden, jährlich bei 100.000 Meilen Eisenbahnen gebaut werden könnten u. s. w.

VI.

Die Brauttänze.

Die Tafeln waren überall auf dem Hofe aufgehoben. Die Tänze begannen. Auch für diese galt eine gleiche Rangordnung, wie für den Mittagstisch. Die Aristokratie tanzte auf der „Dehle“, auf der sie auch gegessen hatte.

Tische, Stühle und Bänke waren hier schnell fortgeschafft; der Boden war rein gefegt; die Unnaer Stadtmusikanten waren eingetreten und hatten ihr Vorspiel begonnen; die Pferde, Ochsen und Kühe in ihren Ställen zu beiden Seiten der Dehle hörten schon aufmerksam zu und warteten der Dinge, die sich weiter in ihrer Mitte begeben sollten. Der Tanz auf der Dehle mußte mit einem hergebrachten offiziellen Theile des Festes beginnen, mit den sogenannten Brauttänzen.

Sie sollten anfangen. Die Braut und Brautjungfern und Bräutigamsknechte standen dazu bereit, als der Gastebitter mit einem wichtigen, beinahe feierlichen Gesichte auf der Dehle erschien.

Er sah suchend umher; als er die Mamsell Theresie Böhmer sah, ging er langsam und auf Umwegen auf sie zu, als ob Niemand bemerken sollte, daß sein feierliches Wesen ihr galt und daß er ihr etwas Wichtiges mitzutheilen habe.

Gleichwohl hatte das Alles sehr wohl die Braut bemerkt, die neben der Mamsell stand, und man sah der so natürlichen und weichen jungen Frau an, daß sie eine gewisse Unruhe nicht verbergen konnte.

„Mamsell, er ist da,“ flüsterte der Gastebitter der Mamsell in das Ohr.

Auch die Mamsell wurde etwas unruhig.

„Gut. Hat er Dir nichts gesagt?“

„Kein Wort. Er scheint nicht guter Laune zu sein.“

„O weh. — Wo hast Du ihn gelassen?“

„Er sitzt im Eichenkampe. Er spricht mit keinem Menschen.“

„Laß ihm zu essen geben.“

„Ich habe das schon gethan.“

„Und dann sage ihm, daß er noch warten solle, bis die Brauttänze zu Ende seien.“

„Er weiß das schon.“

„Wurde er nicht ungeduldig?“

„Er ließ sich nichts merken.“

„Sage ihm auch, aber nur, als wenn Du so ein Wort hättest von mir fallen hören, es wäre möglich, daß mit der Braut und der Brautjungfer noch eine Jungfer käme.“

„Gut, Mamsell.“

Der Gastebitter ging.

Die Braut war blaß geworden.

„Er ist da?“ fragte sie die Mamsell.

„Er ist da. Aber, Lotte, Du machst ja ein Leichenbittergesicht.“

„Ach, Mamsell, wie ist mir auch das Herz so schwer.“

„Jetzt noch? Ich denke, Du hast den Pastor heute Mittag verstanden. Ich habe keine vernünftigeren Worte von ihm gehört als jene. Glaubst Du denn noch an den dummen Fluch?“

„Ach, Mamsell! — Ach, ich weiß nicht, was ich thun soll.“

Sie wurden getrennt.

Der erste Bräutigamsknecht trat zu der Braut und forderte sie zur Menuett auf. Das Paar mußte ganz allein tanzen. Als der Tanz zu Ende war, mußte sie in gleicher Weise mit dem zweiten Bräutigamsknechte tanzen.

Nach dem beendigten Tanze mußte sie jedem der Burschen ein weißes leinenes Taschentuch schenken.

Darauf tanzten die Bräutigamsknechte in ganz gleicher Art mit den beiden Brautjungfern.

Nachdem auch dies geschehen war, kehrte der erste Bräutigamsknecht zu der Braut zurück und führte sie dem nächsten Verwandten, ihrem Vater zu, der mit ihr tanzte und sie dann zu dem zweitnächsten Verwandten, dem alten Leibzüchter, führte.

(Fortsetzung folgt.)

Sehen wir von diesen Ziffern ab und denken wir an all' die wünschenswerthen — ja nothwendigen Humanitätsanstalten, Schulen, Spitäler, Kranken- und Versorgungshäuser u. dgl., welche jedoch nur „fromme Wünsche“ bleiben müssen, weil von diesem oder jenem Schiffe der Panzer zu schwach ist, oder das Geschütz nicht die entsprechende Lafette hat, oder weil eine rothe Passpoil besser steht, als eine grüne, oft auch, weil den hohen Herren da oder dort der Knopf vorne zweckmäßiger scheint als hinten u. s. w.

Als Andenken des kleinen Krieges prangt häufig ein strapirter Fuß, ein amputirter Arm oder dgl.: aber die Ehre ist gerettet und das Recht oder die Wahrheit glänzend dargethan — natürlich wer's glaubt! —

Der „Re d'Italia“ hat seine Schuldigkeit gethan und ging sammt Tausenden von Werth unter; aber wie viele Tausende armer, dem Elende preisgegebenen Menschen hätten dafür das Leben genießen können und ihre Bestimmung besser erreicht, als das schöne Schiff. Aber es ist jetzt einmal so in der Welt voll Herrlichkeit und Schmutz! — und „wer es einmal so gemacht und so gewollt,“ sagt ein großer Publicist: „weiß auch das Warum?“, womit wir uns also beim Herumblättern in den gedachten statistischen Zusammenstellungen und beim „großen und kleinen Kriege“ trösten wollen.

J. E. S.

Vermischte Nachrichten.

(**Presangelegenheiten.**) Das Berliner Abgeordnetenhaus hat den von Dunder eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung von Pressfreiheits-Beschränkungen, angenommen mit einem Amendement von Basler, wonach die Redakteure ihren persönlichen Gerichtsstand im Bereiche des norddeutschen Bundes haben müssen. Nach der preussischen Verfassung sind bei der Schaffung eines derartigen Gesetzes drei Faktoren betheilig: das Abgeordnetenhaus, das Herrenhaus und die Regierung, von welchen zwei für das neue Gesetz sein müssen. Es ist nicht zu befürchten, daß das Herrenhaus oder die Regierung dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beitreten und so bleibt es wieder hübsch beim Alten.

(**Die Todesstrafe**) ist in folgenden Staaten abgeschafft: Michigan, Indiana und Rhode-Island von Nordamerika, in Oldenburg, Anhalt und Nassau, in den Kantonen Neuchâtel, Zürich und Freiburg, in Toskana und San Marino, ferner seit 1855 in den Republiken Neu-Columbien und Neu-Granada, in Rumänien, im Königreiche Sachsen und in Portugal. Auf ihre Abschaffung wurde angetragen in den gesetzgebenden Versammlungen von Belgien, Holland, Bayern, Hamburg, Bremen, Basel-Stadt, Italien, Spanien, Schweden und Württemberg. Augenblicklich ist auch in der französischen Kammer ein Antrag auf Abschaffung derselben gestellt.

(**Eine 57jährige Jungfrau**) in Monroe Michigan verklagte kürzlich einen Jüngling von 20 Sommeru auf Erfüllung eines Eheversprechens, welches er ihr unter der Bedingung gegeben hatte, daß sie ihm einen neuen Anzug kaufe. Sie hatte die Bedingung erfüllt, und der schüchterne Liebende konnte sich den Rosenfelsen nicht länger entziehen,

und der Richter gab auf der Stelle, mit echt amerikanischer Promptheit, dem Bunde der Herzen die gesetzliche Weisheit, nachdem nur noch vorher die erröthende junge Braut ihre Eile damit entschuldigt hatte, daß sie Jemanden nöthig habe, um — ihr Holz zu sägen!

(**Weibliche Aerzte.**) Vor einer kurzen Zeit hielt das medizinische Professoren-Kollegium in Wien eine Sitzung, in welcher der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ zufolge die Anfrage, ob Frauenpersonen zu Doktoren promovirt werden können, dahin beantwortet wurde, daß bisher kein derartiger Fall vorgekommen sei, daß aber den an anderen Universitäten promovirten Frauenpersonen der Besuch sowohl der Kliniken, als auch der Spitals-Abtheilungen nicht verweigert werden könne. Gegenwärtig praktiziren in Wien zwei weibliche Aerzte, eine Engländerin und eine Schweizerin.

(**Strenge Kälte.**) Der heurige Winter ist reich an sonderbaren atmosphärischen Erscheinungen. In den südlichen Alpengegenden war es schon im Oktober sehr kalt, in Galizien, Polen, Rußland begannen die ersten größeren Fröste erst Mitte Jänner. Schweden und Norwegen haben fast noch keinen Winter, während in Italien und Spanien große Kälte herrscht. Den verfloffenen Samstag waren in Krakau 19, Posen 21, Warschau 20, Posen 19, Danzig 15, Breslau 13, Wien 6, Königsberg 17, Petersburg 22, Moskau 25 und Stockholm 2 Grad Kälte, in Triest 2 Grad Wärme. In den letzten Tagen stieg in Krakau die Kälte auf 24 Grad, so daß man in den Normal-Schulen den Schulbesuch einstellen mußte. In Folge des starken Eisstoszes stieg das Wasser in der Donau (in Wien) voegestern so hoch, daß man ernstliche Gefahr befürchtete. Gegen Abend fiel jedoch das Wasser um mehrere Zoll. In Siebenbürgen mußte wegen strenger Kälte und wegen Schneeverwehungen die Affentour gestoppt werden. — Zwischen Czernowitz und Suczawa ist der Bahnverkehr wegen schlechten Wetters unterbrochen. Am 6. Februar war auf der Czernowitzer Strecke 34° Kälte.

Marburger Berichte.

Marburg, 18. Februar.

(**Evangelische Gemeinde.**) Der Kaiser hat der hiesigen evangelischen Gemeinde auf fünf Jahre, vom Jahre 1869 gerechnet, einen jährlichen Beitrag von 250 fl. zu der Pfarrerebesoldung bewilligt.

(**Verein „Merkur“.**) Der hiesige kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet am 20. Februar in seinem Vereinslokale einen „Konversationsabend mit Tombola“ für seine Mitglieder und eingeladene Gäste.

(**Eisstos.**) Wie wir vernehmen, ist von der Felsinsel thalwärts die Drau so fest gefroren, daß Wagen über dieselbe fahren können. Bei dem eingetretenen Ehouwetter wäre eine plötzliche Lösung der Eismassen nicht im Bereiche der Unmöglichkeit und dadurch für die Draumühlen und selbst für Brücken eine große Gefahr herbeigeführt.

(**Der landwirthschaftliche Filialverein**) in Marburg beruft auf Samstag den 19. Februar Nachmittag 3 Uhr eine Versammlung ein. Gegenstand der Verhandlung sind: 1. Berathung eines Berichtes an den hohen Landesauschuß betreffend den Ankauf einer passenden Realität für die Obst- und Weinbauschule in Steiermark. 2. Be-

Vergleichende Zusammenstellung

der Garantie-Fonds mehrerer österreichischen Versicherungs-Gesellschaften, welche im Feuer- oder auch zugleich Lebensversicherungs-Geschäfte arbeiten laut der von denselben veröffentlichten Abschlüsse pro 1868.

Die allgemeine Anerkennung, welche dieser in der „Bohemia“ s. B. pro 1867 veröffentlichten Zusammenstellung zu Theil geworden ist, indem sie dem versicherungsbedürftigen Publikum die Möglichkeit verschafft hat, sich aus den in den Rechenschaftsberichten der verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften zerstreut enthaltenen Ziffern ein klares Bild von den Gründungs- und Reservefonds (Prämien- und Gewinnst-Reserve) derselben zu machen und daraus zu beurtheilen, welchem dieser Institute man vor-

zugsweise das Vermögen oder die Zukunft der Familie mit vollster Beruhigung anvertrauen dürfe. — läßt erwarten, daß die Veröffentlichung der Fonds, wie sich solche pro 1868 bei den verschiedenen Affekuranz-Instituten gestaltet haben, mit Interesse entgegengenommen werden und als Richtschnur bei der Wahl der Versicherungs-Gesellschaft, der man sein Hab und Gut anvertrauen will, dienen dürfte.

Mit Benützung der Rechnungsabschlüsse lassen wir deshalb den

Prospekt

der Garantiefonds folgen, wie selbe in den Abschlüssen vom 31. Dezember 1868 nachstehend benannter österreichischen Versicherungs-Gesellschaften veröffentlicht worden sind.

	** Prämienreserve Fonds		*** Gewinn Reserve				Emitirte Aktien		Zusammen	Errichtet im Jahre			
	Elementar.	Lebens.	Elementar.	Lebens.	Bahl	Betrag							
Versicherungen													
Leipziger Versicherungs-Anstalt	1,094,733	—	—	—	669,642	77	—	1000	1,500,000	3,264,375	77	1818	
Azienda Affikuratrice	1,401,864	48	1,344,590	43	153,361	10	—	3383	3,383,000	6,282,816	01	1823	
Affikurazioni Generali	7,735,591	05	7,439,096	59	559,230	54	736,010	37	3956	4,153,800	20,623,728	55	1832
Riunione Adriatica	3,215,450	—	1,751,532	—	183,753	53	—	—	3300	3,300,000	8,450,735	53	1838
Erste Ungar. Allgem. Versicher.-Gesellschaft	3,394,229	83	2,003,239	98	827,792	81	136,127	83	3000	3,150,000	9,511,390	25	1857
Oesterreichischer Rhönig	1,583,169	08	228,074	37	109,058	17	—	—	2000	2,000,000	3,920,301	62	1860
Wiener Versicherungs-Anstalt	671,779	12	137,658	34	28,370	85	—	—	2700	2,700,000	3,537,808	31	1865
Viktoria	520,748	24	—	—	25,449	80	—	—	1201	1,201,000	1,747,198	04	1866
Donau	*1,163,019	23	868,381	47	37,500	—	—	—	1000	1,000,000	3,068,900	70	1867

Anmerkung. Die Leipziger und Viktoria befassen sich nicht mit der Lebensversicherung; die Hungaria ist mittlerweile eingegangen, kommt also nicht mehr in Betracht.

* Die von der weiland ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft ererbten Reservefonds inbegriffen.

** Prämienreserve wird die zurückgelegte Quote der einfließenden Prämien zum Ausgleich der noch laufenden Gefahren genannt.

*** Gewinnstreserve heißt der aus den Gewinnstergewinnen früherer Jahre angesammelte Fond.

sprechung über die Resultate der vorjährigen Weinlese, mit besonderer Berücksichtigung unter dem Schnee und nach dem Froste gelesener Weine. 3. Berichterstattung über einen vom hohen Zentralausschuß vorgelegten Gesetzesentwurf betreffend Arrondierung der Grundstücke. 4. Bestimmung des Filialbetrages.

Theater. „Die weiße Sklavin“, Benefiz der Frau Hermann. Porrend war schon mancher Unsinn, der über die Bretter ging, aber das Porrendste ist wohl dieses Stück, welches in einer Aneinanderhäufung lächerlich-grauenvoller und komisch-weinerlichen Szenen besteht, bei welchen das Beste ist, daß sie meistens kurz sind. Wir wissen nicht, sollen wir mehr die Zuschauer bedauern, die das Machwerk anschauen, oder die Schauspieler, die es lernen und darstellen mußten; für letztere ist noch das Beste, daß sie fleißig Briefe und Zeitungen lesen können, — kurz wir wünschen künftighin von Benefizianten, mit solchem Unsinn ver- schont zu werden.

Windischgraz. Mitte Februar. Obgleich der Winter etwas von seiner Strenge nachzugeben scheint, sei es doch erlaubt, von den Kalamitäten desselben, als hier unerhört, zu sprechen. Vor Allem war es das frühe und unvermuthete Eintreffen von Schnee und Eis (in Mitte Oktober schon), das z. B. das Sammeln von Holzresten im Walde Seiten der Armen unmöglich machte; aber auch der Wohlhabende war darauf nicht vorbereitet und so gibt es jetzt Häuser, wo faktisch der Holz-mangel Heizen und Kochen erschwert und man sich einschränken muß. Solch' eine Theuerung desselben ist noch nicht dagewesen.

Ein noch ärgeres Uebel ist der eintretende Mangel an Mehl, da alle Mühlen stehen und die Vorräthe aufzugehen drohen. In der Stadt wird man sagen: „Warum schafft Ihr Euch's nicht von Außen her?“ wer aber die Armuth im Gebirge kennt — mitunter die Indolenz und den gänzlichen Mangel an Denken — wird leider Alles ganz natürlich finden. Es gibt vollbesetzte Wohnungen, wo an den Wänden fingerdicke Eiskrusten; was nützen da Bau- und Sanitätspolizei, besonders seit man von Seite der politischen Behörde dies ignorirt, weil Alles der Gemeinde zugewiesen! Mehrere eingefrorene Brunnen tragen auch das ihrige bei, das „kalte Leben“ zu erleiden, wie die armen Vögel sich förmlich in der Stadt und in den Häusern einquartieren, aber wieder die Raubvögel nach sich ziehen.

Ein Uebelstand, den die Leute aber sich selbst bereiten und welcher die obgedachte Indolenz bestätigt, ist z. B., daß Viele statt Sägespäne oder Asche vor den Häusern zu streuen — Wasser bei den Thüren hinausgießen, was die Passage längst der Häuser lebensgefährlich macht; — aber auch da soll die Gemeinde sorgen, während die politischen Behörden überhaupt doch bezahlt sind (wie ehemals), Polizei- und öffentliches Leben zu überwachen.

Mit dem neuen Bezirkshauptmann ist man hier so zufrieden, daß man die Zustimmungsadressen aus seinem früheren Amtsbezirke (Gill) viel natürlicher findet, als das Gerede, rekte Trittschraich, welches andere denn persönliche oder Familienverhältnisse als Veranlassung seiner Ueber- setzung hierher angeben. J. E. S.

Eingekandt.

Ich warne hiemit jenen, mir bis jetzt noch unbekanntem Denunzian- ten, der sich den bühnischen und meiner Ehre nachtheiligen Schritt erlaubte, mich wegen einer Gefälligkeitsübertretung anzuzeigen, künftighin ja keinen der- artigen Schritt zu unternehmen, da sonst das alte Sprüchwort zur Wahrheit werden könnte: „Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“; denn es würde auch in künftigen Fällen eine Hausdurchsuchung nur zum Beweise meiner Rechtlichkeit und seiner Arglist dienen.

Marburg, am 17. Februar 1870.

Josef Kubik.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterstützung des öffentlichen Volksschulunterrichtes ist Pflicht jedes Staatsbürgers, — wo sie aber mit außergewöhnlicher Freigebigkeit geschieht, ist es Pflicht der betreffenden Gemeinde, auch öffentlich solche nachahmenswerthe Beispiele kundzugeben. Herr B. A. v. Carneri hat nämlich der hiesigen Pfarischule 9 Landkarten, einen Globus und 50 Stück Mineralien für den Unterricht gespendet. Der gefertigte Orts- schulrath findet sich verpflichtet, hierfür öffentlich seinen Dank auszusprechen mit dem Wunsche, daß auch an anderen Orten auf solch praktische Weise die wahre Volksbildung gefördert werde.

Ortschulrath Zellniß.

Wir bitten hiedurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bank- hauses **Laz. Sam. Cohn** in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garanti- rirt und verloost werden, in einer so reichlich ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftige Theilnahme stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer u. Heller** an der Wiener Klinik hinweisen, erlauben wir uns, unsere allein echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakte, Malzextrakt-Bonbons und Malzextrakt-Chocoladen** (Niederlage für Marburg bei Herrn **J. Kollek**, Legetthofstraße) bestens anzuempfehlen und bitten um gefäl- lige Berücksichtigung unserer stehenden Inserate. Hochachtungsvoll

Wilhelmsdorfer Malzproduktfabrik von Aug. Jos. Küfferle & Co. (Wien.)

Wer sich bei einer großartigen Geldverlosung ohne große Kosten zu betheiligen Lust hat, den machen wir auf die im heutigen Blatte stehende Anzeige der Staatseffektenhandlung **A. Goldfarb** in Ham- burg aufmerksam. Dieses Haus ist durch Auszahlung von Millionen Gewinne überall bekannt und gehen für die nächste Geldverlosung Tausende von Bestellungen zu.

Danksagung.

(189)

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichen- begängnisse des Herrn **Johann Walda**, spricht Allen, insbesondere aber den Herren Beamten des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes, den innigsten Dank aus

Die Familie Kremer.

Danksagung.

Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Einsender, welcher der De- vise: „Wo man gut ist und trinkt, da laß' dich nieder!“ huldigt, für die mir in so schmeichelhafter Weise ausgesprochene Anerkennung meinen verbindlichsten Dank mit der Versicherung zu sagen, daß ich dieselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen wissen und bestrebt sein werde, meine hoch- verehrten Gäste stets zufrieden zu stellen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir mein **Schwabacher Exportbier** anzuempfehlen.

Achtungsvoll

Anton Ronacher, Hotelier.

1000 Dukaten,

200, 200, 100, 100 Dukaten, 200 Thaler, 200 Silbergulden, 3 Original-Creditlose u. u.

zusammen

128

3000 Treffer im Werthe von **fl. 60,000.** sind mit nur **50 kr.** als Preis eines Loses bei der schon am **1. März 1870** zur Ziehung kommenden Lotterie zu gewinnen.

Diese Lose verkauft

Joh. Schwann,

Herrngasse Nr. 128.

Praktische Möbel-Tischlergesellen

bekommen beständige Beschäftigung bei gutem Verdienst. Anzufragen in der Möbel-Niederlage des **J. Pacher.** (121)

Sparkasse-Kundmachung.

Infolge Sparkasse-Ausschussungs-Beschlusses vom 15. Jänner l. J. gibt die Sparkasse der Gemeinde Marburg vom 18. Jänner l. J. an gegen 6%ige Verzinsung Darlehen auf Faustpfänder, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Sparkasse-Direktion Marburg am 18. Jänner 1870.

Hauptgewinn **fl. 250,000** Gewinnziehung **fl. 100** am **1. März 1870.** Kleinster Gewinn **fl. 100**

Um Jedermann zu ermöglichen, in den Besitz **k. k. österr. Original Prämienlose vom Jahre 1864** zu gelangen, verkaufen wir dieselben auf 12 Monatszahlungen. Während den Einzahlungen spielt man auf zehn verschiedene Originallose. Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme von **fl. 7** erhält man einen halben Ratenchein, **von fl. 14** erhält man einen ganzen Ratenchein, womit man schon am 1. März **fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000** etc. etc. gewinnen kann. Gewinnliste unentgeltlich und franco. (117)

Rothschild & Comp.

Postgasse 14, Wien.

Fahrnissen-Vizitation.

Am Montag den 21. Februar d. J. Vormittag von 9—12 Uhr werden die zum Verlasse des hochw. Herrn Dompropstes Dr. Lorenz Bogrin gehörigen Fahrnisse in dessen Wohnung gegen gleich bare Be- zahlung im öffentlichen Vizitationswege veräußert werden.

Marburg am 13. Februar 1870.

Dr. Fr. Nadey,

129

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Der unterzeichnete Verein sucht einen Vertreter (Agenten), gleichviel ob Beamter, Lehrer, Kaufmann etc. etc. Bewerber wollen sich direct an uns wenden. Der Verein, welcher an 12.000 Abonnenten aufweist, ist der größte derartige Verein in Europa.

Der Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Borussia.

Berlin, Alte Jacobstrasse 108 a.

(182)

Herrn J. G. POPP, prakt. Zahnarzt,
in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die freundliche Zusendung von sechs Flaschen Ihres **Anatherin-Mundwassers.** *)

Unter den 60 blödsinnigen Kindern, die ich in dem hiesigen Stifte bis jetzt aufnehme, waren bisher nur zwei, die an Mundfäule litten. Eines derselben curirte ich durch homöopathische Mittel, ehe ich noch Ihr Mundwasser hatte; bei dem andern aber gebrauchte ich Ihr Mundwasser und war über die schnelle Wirkung erstaunt. Ich habe bisher gewartet, ob sich in- und ausserhalb des Stiftes noch Gelegenheit zu Versuchen finden würde, kann es aber nun nicht länger anstehen lassen, Ihnen meinen Dank für Ihre freundliche Liebe auszusprechen.

Sicherlich werde ich nicht ermangeln, sobald sich noch weitere günstige Resultate finden, Ihnen davon Mittheilung zu machen.

Nochmals dankend wünscht Ihnen Gottes reichen Segen

Ihr ergebener
Graf von der Recke-Volmerstein.

Graschnitz in Schlesien.

*) Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, S. Kolletnig und in Lauchmann's Kunsthandlung; Cilli bei Crisper, in Baumbach's und in Kaufner's Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg S. Weisinger; Murek bei Augler & Merlad; Barabbin in A. Falter's Apotheke; Luttenberg bei R. Wilhelm; Rohitsch in Crisper's Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbacher's Apotheke und bei J. Kaligarsch; Laffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Babulit's Apotheke.

NÄHMASCHINEN

sämmtlicher
Systeme

ALBERT H. CURJEL, Wien, Mariahilfer-Strasse 70.

nur

en gros. 141

Nr. 1400.

Edikt.

(134)

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau als Realinstanz wird bekannt gemacht, daß über das Ansuchen der Eheleute Herrn Karl und Frau Sidonia Hackl die freie Versteigerung ihrer Realität sub Conf. Nr. 157, 158 und 159 ad Mag. Pettau, des Gashofes „zu den 3 Kronen“ in der Stadt Pettau sammt dazugehörigen Grundstücken, bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagssagung auf den **25. Februar 1870** Vormittag um 11 Uhr in der d. g. Amtskanzlei angeordnet wurde.

Hievon werden Kauflustige mit dem Bemerkten verständigt, daß der Ausrufspreis auf 11,000 fl. bestimmt wurde, daß die Realität unter demselben nicht hintangegeben wird und daß jeder Lizitant ein Badium von 500 fl. öst. W. zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen hat. — Laut des in der d. g. Registratur erliegenden Schätzungsprotokoll's wurde das Lizitationsobjekt am 12. März 1861 gerichtlich auf 21503 fl. 55 kr. öst. W. bewerthet und enthält ebenerdig 6 Zimmer, Küche, Stallung auf 16 Pferde, ein Verkaufsgewölbe zc. und im ersten Stocke 10 Zimmer, Küche zc.; an Aekern und Wiesen 3 J. 52.4 Okt.

Die Lizitationsbedingungen können in der d. g. Registratur oder in der Kanzlei des hiesigen Advokaten Dr. Karl Bresnig eingesehen werden. Nach selben hat der Ersther die Tabularposten pr. 7839 fl. 50 kr. öst. W. zu übernehmen.

Auf dem Verkaufsobjekte wird seit einer langen Reihe von Jahren das Einkehrgasthausgewerbe betrieben.

K. k. Bezirksgericht Pettau am 12. Februar 1870.

Nr. 20593.

Exekutive Feilbietung.

(133)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei wegen schuldiger 300 fl. s. A. die exekutive Versteigerung der der Frau Magdal. Marech gehörigen Realität Urb. Nr. 1117 ad Burg Marburg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagssagungen auf den **18. Februar, 18. März und 18. April 1870**, jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr in der d. g. Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwert hintangegeben wird. Jeder Lizitant hat, bevor er ein Anbot macht, ein Badium von 900 fl. zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen; die übrigen Lizitationsbedingungen und das Schätzungsprotokoll können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht zu Marburg am 30. Dezember 1869.

Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu den besten Preisen Wagemann, Seybel & Comp. in Wien.

105)

Zwei praktisch gebildete Gold- und Silberarbeiter-Gehilfen finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung.

?? Wo ?? bei **August Chiel,**

erste und größte Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinasilberwaarenhandlung in der Herrngasse, Payer'sches Haus zu Marburg. (130)

Diejenigen, welche graviren können, haben den Vorzug.

Wilhelmsdorfer

Malzextrakt-Bonbons.

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.

Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Nr. I im Glas 36 und 60 kr. Per Carton 10 fr. (Nr. II in Schachtel 12 fr. 687)

Werkennung: „Da Ihre echten Malzextrakt-Bonbons so gute Wirkung machen, so bitte ic. Heinrich, Pfarrer zu Ob. Feindorf in Mähren.“

Depot für Marburg bei **F. Kolletnig, Tegethoffstrasse.**

Wilhelmsdorfer

Malzprodukten-Fabrik von **Aug. Jos. Häffele & Co. (Wien.)**

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer** und **Heller** an der Wiener Klinik in unserem Eingefandt vdo. 24. Dezember 1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit der Poff'schen Charlatanerie zu verwechseln.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wieder bedeutend vermehrte Kapitalien-Verlosung von über **4 Millionen.**

Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am **20. d. M.**

Nur **4 Gulden** oder **2 Gulden** oder **1 Gulden** **Ö. W.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Los (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Lose gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden kasslich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal 15,000, 4mal 12,000, 5mal 10,000, 5mal 8,000, 7mal 6,000, 21mal 5,000, 4mal 4,000, 36mal 3,000, 126mal 2,000, 6mal 1,500, 5mal 1,200, 208mal 1,000, 256mal 500, 350mal 200, 17850mal 110, 100, 50, 30.

(119)

Kein Los gewinnt weniger als einen Werth von **2 Thaler.**

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000,** mehrmals **100,000,** kürzlich das große Los und jüngst am **29. vorig. M.** schon wieder den allergrößten Haupt-Gewinn in Graz ausbezahlt.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Haasenstein & Vogler.

Annöoen-Expedition,

WIEN, Neuer Markt Nr. 11.

Hamburg. Berlin.

Frankfurt a/M.

Basel. Zürich. Leipzig.

Inserate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder. Preisungsverzeichnisse gratis, franco Belegeblätter über jede Insertion. Rabattvorteile ganz nach den bei den Zeitungen geltenden Usancen. **Kostenanschläge** stehen auf Wunsch vorher zu Dienst.

Gottes Segen bei Kohn in Wien!!

**Wechselstube,
Börsen- und Lotterie-Comptoir.**

Wechselstube. (136)

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

Lotterie-Comptoir.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigentümer sofort auf den 20sten Theil des auf den ausgefertigten Antheilschein genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine kaufen wir stets zum Tagescourse zurück.

Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.

Börsen-Geschäfte

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. b. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Senfals ausgeführt. Prolongationen billigst. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

Josef Kohn & Comp.,

Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.

100.000 baare Silber-Thaler!

Am 2. März d. J.

findet die überaus großartige

Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg

statt, in welcher nahezu

2 Millionen baare Silberthaler

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer:

Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 12.000, 2 à 10.000, 8.000, 2 à 6.000, 3 à 5.000, 6 à 4.000, 5 à 3.000, 20 à 2.000, 30 à 1.500, 130 à 1.000, 210 à 400, 335 à 200, 28.500 à 100 60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung von Oesterr. Währ. fl. 4 für ein Ganzes Los

" " " fl. 2 " " Halbes "

" " " fl. 1 " " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Lose (keine Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung.

Gewinnelder sowie amtliche Ziehungelisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden: an das vom Glück besonders bevorzugte Bankhaus von

Siegmund Heckscher in Hamburg.

Wien, am 28. Januar 1870.

Blatt 298.

Serren

F. Wertheim & Co.
IN WIEN.

Wir beehren uns Ihnen mitzutheilen, dass in dem Lokale unserer Expositur im Wiener Hauptzollamte ein Einbruch an der aus Ihrem Etablissement stammenden Kasse versucht worden ist.

Die diessfälligen an der Kasse wahrnehmbaren Spuren lassen auf gewaltsame Anwendung scharfer, starker Werkzeuge schließen, und dennoch widerstand dieselbe diesem Öffnungsversuche vollkommen.

Es ist sonach nur der Vortrefflichkeit Ihres Fabrikates zuzuschreiben, dass die in der Kasse befindlich gewesene Barschaft unangetastet blieb.

Achtungsvoll

J. Kratochwill

für das Speditions-Bureau der k. k. priv. Oesterr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

142)

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt. (114)

Nur 4 fl. De. W.

kostet ein ganzes Original-Los der von hoher Staats-Regierung genehmigten und garantirten großartigen

Geld-Verlosung,

deren Gewinnziehung schon am 25. d. M. stattfindet, wo jedes gezogene Los unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne, als obent.

250,000,

200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000,
162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 153,000,
152,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
30,000, 25,000, 20,000, und nahezu an 30,000
Gewinne à 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000,
5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Thlr. etc. etc.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, von der mit der mit Versendung obiger Lose staatlich beauftragten Staatseffektenhandlung

A. Goldfarb,
in Hamburg.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Sitzzüge.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag. Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "

Von Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag. Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 56 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "

Stärkner-Züge.

Personen. Gemischte.
Nach Billach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh. Nach Billach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
Von Billach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. Von Billach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Gemischte Züge.

Von Müggelschlag nach Adelsberg:
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag. Von Adelsberg nach Müggelschlag:
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag. Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Sorben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten (besonders Schwäche) des Med. Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. — Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merio in Marburg.** (120)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.**

Bereits über Hundert geheilt.

(32)